



Sitz : Wien, VII. Neubaugürtel Nr. 24-26.

Vereinsabende jeden Donnerstag. Gäste sind stets willkommen.
Die Mitteilungen erscheinen am ersten jeden Monats. Inserate frei.

= Alle Rechte vorbehalten. =

Inhalt : Einiges über das Aufweichen und Spannen sowie Weichhalten der Schmetterlinge. Zur Mikroskoptheorie (Schluss). Kleine Mitteilungen. Vereinsnachrichten. Inserate.

Einiges über das
Aufweichen und Spannen
sowie Weichhalten der Schmetterlinge.
von Josef Prammer.

Von besonderer Wichtigkeit für den Schmetterlingsammler ist das Aufweichen und Spannen eingetrockneter, sowie das Weichhalten frischgefangener Falter, wenn der Entomologe durch anstrengende Exkursionen verhindert ist, dieselben sofort auf das Spannbrett zu bringen.

Oft kommt man mit dem besten Willen nicht dazu, Falter in der Saison zu spannen, so verschiebt man es für die Wintertage. Man hat dann die nötige Zeit, selbe vorsichtig und hübsch zu präparieren. Selbstverständlich gehört besondere Geschicklichkeit und Vorsicht dazu — die man erst durch Übung bekommt — Falter, besonders die in Düten aufbewahrten, aufzuweichen und dann zu spannen, um dieselben unlädiert und hübsch entweder in die Sammlung zu stecken, oder als Doubletten seinen Tauschfreunden präsen-

tieren zu können.

Obwohl in einigen entomologischen Werken das Aufweichen und Spannen der Schmetterlinge in Kürze beschrieben wird, so ist es für manchen nicht versierten Sammler zu wenig detailliert, und manches Wichtige, z. B. das Weichhalten frischgefangener Falter etc., gar nicht erwähnt.

Zweck dieses Artikels ist es, dem Anfänger mit praktischen Hinweisen an die Hand zu gehen, ihn mit der mechanischen Tätigkeit vertraut zu machen, insoweit dies durch Worte eben möglich ist.

Vor allem verschaffe man sich einen Topf in der Größe der gewöhnlichen Suppentöpfe, aus Ton oder Porzellan, mit einem dazu passenden Deckel. Manche Sammler verwenden auch Glasglocken statt des Topfes; doch kann der Schreiber dieses Artikels vor der Verwendung solcher Glasglocken nicht genug warnen, da das eindringende Tageslicht das sogenannte „Schieden“ (Verblasen der Farben) veranlaßt. Der Topf wird mit Weilsand zur Hälfte gefüllt; der Weilsand muß aber vorher gereinigt und

gut abgekocht werden um alle schädlichen Insekten und Bakterien zu vernichten. Der Mehl- sand muss leicht befeuchtet werden, so dass er wi- schen naß und trocken die Mitte hält. Auch ist es sehr empfehlenswert, einige Tropfen Carbolsäu- relösung dem Sande beizumengen, um das Ent- stehen von Schimmelpilzen zu verhindern. Um die Dunstbildung im Topfe zu fördern und das Auf- wachen des Falters zu beschleunigen, bedecke man den Topf mit einem mäßig feuchten Filz- oder Tuchklappen auf den man dann ein Tuchel setzt. In ein Sand stecke man 3 oder 4 nicht zu schma- le Torfpersten, jede von der anderen getrennt, zum Feststecken der aufwachsenden Falter. Man lasse aber die Flügelspitzen ja nicht an den feuch- ten Sand anstehen, da dieselben sonst Wei- serflecke bekommen.

Jeder Sammler muss, sobald der Schmetter- lingsfang beginnt, nicht nur alle seine nötigen Fangrequisiten, sondern auch seinen unentbehr- lichen Aufwisch- und Wickhalteopf bereit hal- ten. Ist man aus der stunde, gleich nach der Exkursion die Falter zu spannen, so stecke man sie auf den feuchten Sand, um sich dann am nächstfolgenden Tag darüber zu machen. Doch trachte man, folgende Arten von Eulen und Spannern noch am selben Tage auf das Spann- brett zu bringen, weil das hübsche, frische Grün schon nach einigen Stunden am feuchten Sand verblasst: Noctuen: *Dich. aprilina*, *Lyp. vi- rens*; sehr empfindlich sind auch die Tauen von *lat. puerpera* und *fraasinii*; Geometriden: *P. pruinata*, *Phor. pustulata*, *smaragdaria*, *Nem. fimbrialis*, *Lid. virivaria* etc. Nur wenig ein- getrocknete grüne Spanner können aufgeweicht werden und diese lasse man höchstens 4 bis 6 Stunden am feuchten Sand.

Alle Lycaeniden können, wenn sie von der Exkursion noch spannw weich nach Hause gebracht werden, 24 Stunden auf dem feuchten Sande bleiben, ohne zu „schiefen“ oder Wasserflecke zu bekommen. Eingetrocknete Lycaeniden jedoch,

welche aufgeweicht werden müssen, sind nur 8 bis 10 Stunden auf dem Sande zu lassen, da sie nach dieser Zeit meistens Wasserflecke bekom- men. Harte Spanner sind in 6 bis 8 Stunden schon spannw weich.

Erebia- und *Patyus*- Arten sind in 24 bis 30 Stunden spannw weich. Viele Tagfalter - be- sonders *Melitaea*- und *Argynnis*- Arten kön- nen noch länger, bis 60 Stunden, am Sand bleiben.

Schwärmer- und Spinner- Arten, z. B. *Act. atropos*, *Prot. convolvuli*, *Gastr. querci*, *folia*, *Lat. pyri*, *spini* etc., können, um sie gut spannw weich zu bekommen, mit dem Kör- per in den feuchten Sand ganz eingegraben wer- den. Die Flügel jedoch lasse man bis auf die Wurzeln frei stehen. Diese Falter können oft 3 Tage am Sand belassen bleiben ohne Schaden zu leiden.

Lepidus- Arten werden leider meistens beim Aufweichen ölig, d. h.: fette Substanzen, die sich sonst nur im Innern des Falters fin- den, treten entweder auf den Flügeln oder am Körper hervor. Ölige Falter werden am ein- fachsten mit Benzin oder Toluol entölt. Man gibt auf das Spannbeet und in die Rinne, wo der Leib zu liegen kommt, eine flache Schichte Meerschamstaub, steckt den Falter hinein, läßt ein wenig Benzin oder Toluol darauf tro- pfen und schüttet rasch, jedoch vorsichtig wie- der eine Schichte Meerschamstaub darauf, bis der ganze Falter bedeckt ist. Nach 2 bis 3 Stunden zieht man den Falter behutsam her- vor und reinigt ihn mit einem feinen Pinsel. Das Vorgehen ist das beste bis jetzt bekannte.

Schlecht gespannte Falter, welche wegen einer Kleinigkeit umgespannt werden müssen, brauchen die kürzeste Zeit, 3 bis 6 Stunden, je nach der Größe und Stärke. —

Will man sich überzeugen, ob der Falter genügend spannw weich ist, so bewege man mit der Spannnadel die Vorder- und Hinterflü- gel beiderseits an den Wurzeln einigemal hin

und her, bewegen sie sich leicht-elastisch, so kann mit dem Spannen begonnen werden. Man stecke jedoch den Körper in die Spannrinne nicht zu tief und auch nicht zu hoch, da sonst die Falter späterhin eine unschöne Form bekommen. Den Hinterleib unterlege man mit Watte.

Werden dann die Flügel mit der Spannnadel in die richtige Lage gebracht — Oberflügel mit dem unteren Rande beiderseits wagrecht, Vorderpitze der Hinterflügel nur ein wenig von dem unteren Rande der Oberflügel getrennt — so fasse man sie nur an den Wurzelrippen an, die Spannnadel jedoch immer schief gegen sich gekehrt. Jede andere Wendung mit ihr führt Einrisse oder Löcher in die Flügel mit sich. Auch trachte man die Fühler der Falter mit Spannnadeln in eine möglichst schöne Lage zu bringen.

Will man aber nur Fühler von bereits präparierten Faltern, die sich in unschöner Lage befinden, schöner stellen, so braucht man sie nicht auf feuchten Sand zu stecken, sondern stecke sie wie sie sind, auf das Spannbrett, nehme eine geringe Quantität Spiritus und ebenso viel Wasser in ein kleines Fläschchen und schüttle beides durcheinander. Ist dies geschehen, so bestreue man mehrmals mit dieser Mischung zuerst den Kopf des Falters, dann erst die Fühler mit einem feinen Pinsel, um sie gut feucht zu bekommen, und stecke dieselben mit Spannnadeln in der gewünschten Lage fest. Nach 2 bis 3 Stunden sind sie wieder trocken und bleiben in ihrer jetzigen Stellung.

Alle gespannten Falter — ob frisch gefangen oder aufgeweicht — sollen mindestens 16 Tage auf dem Spannbrette bleiben, um sie gut trocken zu bekommen. Spannbretter mit Faltern zum geheizten Ofen zu geben, um sie zu trocknen, ist nicht ratsam; sie werden meistens unnelig und schiefen leicht.

Jeder Anfänger soll sich erst mit laaierten Faltern einüben und Proben machen, und dann erst, wenn er glaubt, eine sichere Hand zu haben,

brauchbare Falter aufweichen und spannen.

Sammler, die sich darsichtiger Spannstrüpfen bedienen, die über die ganze Breite der Falterflügel reichen, und die eine ähnliche Farbe wie die des Spannbrettes haben, tun gut, sich einige Spannbretter schwarz zu färben. Dies geschieht in einfacher Weise, wenn man sie mit einer unverwaschbaren, tiefschwarzen Tinte (Fabrikat Leonhardi) anstreicht und gut trocknen läßt. Man kann viel sicherer und rascher spannen, weil man die Flügel des Falters besser durch die Spannstrüpfen sieht.

Viele Sammler lassen bei Exkursionen Falter — besonders Spanner — im Giftglas, um sie spannwisch zu erhalten, und geben Watte darauf, um das Schütteln und Abwischen zu verhindern. Dieses Vorgehen ist gerade nicht von besonderem Vorteil, weil farbenprächtige Falter wieder durch das Cyankaligift schon nach einigen Stunden leicht schiefen und die Wattereinlage die Fühler verletzert. Besser jedoch ist es, den Boden der Exkursionschachtel mit einer Fettblattpflanze auszulegen, mit Nadeln festzumachen und die gespickten Falter darauf zu stecken. Die Fettblattpflanze gibt genug Feuchtigkeit, um die frischgefangenen Falter mehrere Stunden vor dem Eintrocknen zu schützen.

Auch verwende man für Falter nur schwarze „Idealnadeln“, *) die sehr praktisch sind und sich nicht so leicht verbiegen. Weiße Insektennadeln oxydieren leicht und erzeugen Feinstaub, wodurch die meisten Schmetterlinge sehr leiden.

Alles hier angeführte beruht auf langjährigen Erfahrungen und soll besonders dem Anfänger als Richtschnur dienen, um ihm bei praktischen Übungen Erfolge zu ermöglichen.

Zur Mimikrytheorie.

(Schluß).

Während aber bei *Perhybris pyrha* nur

*) Schwarze Insektennadeln, sogen. „Ideal“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2_10](#)

Autor(en)/Author(s): Prammer Josef

Artikel/Article: [Einiges über das Aufweichen und Spannen sowie Weichhalten der Schmetterlinge. 57-59](#)